

Dr. Klaus-Wilhelm Lege

**Einsatz von Rotary Clubs als Anstoß für die
Entwicklung staatlicher Aktivitäten**

Überarbeiteter Vortrag von 2013

São Paulo, 2020

Einsatz von Rotary Clubs als Anstoß für die Entwicklung vernachlässigter staatlicher Aktivitäten

1. Der humanitäre Einsatz von Rotariern als Sinn und Zweck der Clubarbeit 3
2. Mitgliedermäßige Schrumpfung vieler Rotary Clubs durch die von den Rotary Distrikten unterstützten Clubgründungen 4
3. Voraussetzungen für die Weiterentwicklung von Rotary Clubs 5
4. Ein humanitäres Favela-Projekt als Beispiel für einen erfolgreichen Einsatz von Clubmitgliedern zur Förderung des Gemeinwohls 6
5. Einbeziehung von Stadtverwaltung und Wirtschaftsverbänden als Ergebnis erfolgreicher Clubarbeit im humanitären Bereich 8

Einsatz von Rotary Clubs als Anstoß für die Entwicklung vernachlässigter staatlicher Aktivitäten

1. Der humanitäre Einsatz von Rotariern als Sinn und Zweck der Clubarbeit

Rotarier sind immer aktiv oder sollten es zumindest sein, wenn es um den Einsatz für die Mitmenschen geht. Die Maßnahmen werden nicht besonders herausgestellt, sie gelten als selbstverständlich. Die Mitglieder von Rotary Clubs legen ihre Hand an, wenn es darum geht, anderen ein menschenwürdiges Leben zu sichern. Sie tragen auch finanziell zum erwünschten Erfolg bei.

Die Kinderlähmung zum Beispiel haben die Rotarier in der Welt schon 1988 fast abgeschafft. Bei anderen Erkrankungen haben sie sich erfolgreich für die Minderung der Auswirkungen eingesetzt.

Über diese praktische Wohltätigkeitsarbeit hinaus setzen sich die Rotarier auch für den Weltfrieden ein, nicht zuletzt durch die Einrichtung von Institutionen zur Weiterbildung und Konfliktlösung sowie zum Jugendaustausch. Im übrigen sind die UNESCO 1942 und die UNO 1945 durch maßgeblichen Einfluss von Rotariern entstanden.

Da die Rotarier sich in den Gemeinden ihrer Clubs in der Regel eine angesehene Stellung erarbeiten, werden sie hinzugezogen, wenn es darum geht, das Leben von Mitmenschen zu verbessern. Dabei werden sie von den sogenannten Jungrotariern in Rotaract Clubs und Interact Clubs, die sich ebenfalls für die außerberufliche Arbeit der Rotarien einsetzen, unterstützt.

Menschen mit rotarischer Ausrichtung nutzen zur Umsetzung ihrer Ziele auch internationale beziehungsweise interkontinentale Kontakte mit Hilfe der Medien. Auf diese Weise war der humanitäre Erfolg der Rotarier bis in die 1990er Jahre gesichert und damit auch das Mitgliederwachstum der Rotary Clubs.

2. Mitgliedermäßige Schrumpfung vieler Rotary Clubs durch die von den Rotary Distrikten unterstützten Clubgründungen

Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich beispielsweise in São Paulo ein Wandel vollzogen, zunächst hervorgerufen durch eine wettbewerbsartige Gründungswelle von neuen Rotary Clubs durch schon bestehende Clubs, an der sich auch der Rotary Club São Paulo Leste beteiligte, der am 13. Februar 1951 als zweiter Rotary Club von São Paulo in dem damals besonders stark industrialisierten Osten der Stadt gegründet worden und in den 1990er Jahren noch der zweitgrößte Rotary Club in São Paulo mit ca. 110 Mitgliedern war.

Durch die Öffnung ihrer schon über viele Jahrzehnte bestehenden Territorien zur Gründung neuer Clubs konnten sich Rotary Clubs noch weiter profilieren, was dazu führte, dass einerseits Mitglieder der erfolgreichen Clubs zur Unterstützung der neu gegründeten Rotary Clubs austraten und sich den neuen Clubs anschlossen.

Andererseits wurden oft im Eilverfahren Menschen zu Mitgliedern aufgenommen, denen die rotarische Einstellung zu den Mitmenschen fehlte, die nicht einmal in der Lage waren, sich an der Diskussion von hochrangigen Vortragsthemen zu beteiligen oder einem Freundeskreis auf einer gehobenen Ebene anzugehören, um Rotary eine zukunftsbezogene Weiterentwicklung zu sichern. Diese Situation führte letztlich nach einer kurzfristigen Erhöhung zu einer Verminderung der Mitgliederanzahl im jeweils betroffenen Territorium.

Vor allem hat die Entwicklung des Verkehrsaufkommens in Großstädten dazu geführt, dass die meisten Rotary Clubs in Europa und in den Americas nur noch wenige neue Mitglieder bekommen, zumindest in den verkehrsreichen Megastädten. Die Verpflichtung der Rotarier, sich mindestens einmal pro Woche zum einstündige Rotary-Meeting zu treffen, hat dazu geführt, dass dann einige rotarische Freunde oft drei Stunden und mehr vom Arbeitsplatz fernbleiben müssen, was kaum zu rechtfertigen ist.

Allerdings hält sich die Mitgliederanzahl weltweit um 2010 insgesamt im Gleichgewicht bei 1,2 Mio Rotariern in den ca. 34.000 Clubs, und zwar vor allem wegen der Gründung neuer Clubs in der relativ „neuen“ Rotary-Welt im asiatischen Raum.

Für diejenigen Rotary Clubs, die unter einem – wie auch immer gearteten – Mitgliederschwund leiden, gibt es die von Rotary International anerkannte Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit einem anderen Rotary Club, der zum Eingewöhnen auch in Etappen vorgenommen werden kann.

Dennoch stellt sich hier die Frage, ob auch ältere Rotary Clubs eine Entwicklung akzeptieren werden, durch die frühere mitgliedschaftliche Modelle abgelöst werden von solchen, die zu einer Vernachlässigung der mitmenschlichen Beziehungen führen können. Zum Beispiel können die so genannten e-Clubs mit Hilfe des Internet die Rotary-Meetings weitgehend online durchführen – und zwar ohne die sonst erforderliche physische Präsenz der Mitglieder – und damit der rotarischen Verpflichtung des wöchentlichen Treffens nachkommen.

Zur weiteren Entwicklung virtueller Rotary Meetings tragen sicher auch die während einer Pandemie erforderlichen Quarantäne-Maßnahmen bei. Die Wahrung eines eventuell erforderlichen Sicherheitsabstands zwischen den rotarischen Freunden ist bei Internet-Versammlungen kein Problem. Andererseits ist auch eine physische Präsenz der Mitglieder eines Rotary Clubs in bestimmten Abständen zur Bildung des bei Rotary erforderlichen „Companheirismo“ notwendig. Auch das dürfte in demokratisch verfassten Ländern kein Problem darstellen; denn die individuelle Freiheit des Bürgers, auch des rotarischen, darf nach den Verfassungen demokratischer Länder in der Regel nicht eingeschränkt werden.

3. Voraussetzungen für die Weiterentwicklung von Rotary Clubs

Voraussetzung für das Gedeihen eines Rotary Clubs ist vor allem, dass die Mitglieder des Rotary Clubs den auf einer Anzahl von jährlichen Meetings gepflegten „Companheirismo“ und die daraus resultierende „Amizade“ verstehen und sich dafür einsetzen. Dazu gehört auch das rotarische „Ideal de Servir“, nämlich der Einsatz für Wohltätigkeitszwecke, insbesondere im gesundheitlichen und ausbildungsmäßigen Bereich, und zwar auch in Kreisen, die sonst keinen Kontakt zu Rotary haben.

Die mitgliedschaftliche Grundlage von Rotary Clubs ist ihr Einsatz für die Gemeinschaft im weitesten Sinne; denn ein Rotary Club ist ein „Clube de Serviços“, der Projekte durchführt, also Dienstleistungen für eine Gemeinde

im engeren Sinne erbringt. Das kann auch zusammen mit anderen Rotary Clubs geschehen, auch solchen im Ausland.

Allerdings sollte dabei beachtet werden, dass zunächst einmal der Staat zur Verantwortung gezogen wird für all die Aufgaben, für die er Steuern vom Bürger erhebt. Dazu gehört auch, dass ein Rotary Club, bevor er ein Wohltätigkeitsprojekt beginnt, sich darüber informiert, ob der Staat das nicht, mit einem Minimum an Staatsbeamten und -angestellten selbst hätte durchführen können, zumal die Gemeinden eine Grundversorgung für die Bürger zur Verfügung zu stellen haben, bevor die Rotarier in bestimmten von ihnen ausgewählten Projekten den Staat durch ihre Leistungen für die Gemeinde unterstützen.

4. Ein humanitäres Favela-Projekt als Beispiel für einen erfolgreichen Einsatz von Clubmitgliedern zur Förderung des Gemeinwohls

Beispielhaft ist ein rotarisches Projekt, das über die engen Grenzen einer Gemeinde in der Südzone von São Paulo (Santo Amaro) weit hinausgeht und sogar im Ausland große Beachtung gefunden hat. Das Projekt wurde Ende der 1970er Jahren begonnen und noch im beginnenden 21. Jahrhundert weiterentwickelt. Federführend beteiligt war der Rotary Club in Ludwigshafen-Friedrichsburg, der das Projekt zusammen mit dem Rotary Club São Paulo Leste aus dem Osten São Paulos unterstützte.

Dieses Projekt wurde von der Lehrerin Ute Craemer an einer der Schulen mit Deutschunterricht in São Paulo begonnen (Waldorfschule), und zwar deshalb, weil sie ihre Schüler und Schülerinnen dazu führte, anderen Kindern aus einer benachbarten Stadtrandsiedlung (Favela, Slum) gemeinsam zu helfen. Die Kinder machten mit und erfuhren dadurch, wie gut es ihnen doch in ihrer Schule ging. Sie merkten auch, dass der Schulunterricht nur dann Erfolge zeigt, wenn sich die Eltern mit dafür einsetzen.

Schließlich kamen alle Beteiligten zu dem Schluss, dass es nicht genügt, die Favela-Kinder mit den anderen Schülern spielen zu lassen und gemeinsame Ausflüge in die Stadt und aufs Land zu unternehmen. Für die Weiterentwicklung der Favela-Kinder waren zusätzliche Maßnahmen erforderlich. Deshalb wurde 1979 die Associação Comunitária Monte Azul

(ACOMA) gegründet. Und es wurden gleich zu Anfang eine kleine Freizeitschule und ein Ambulatorium aus Brettern errichtet.

Das sprach sich sehr schnell in der Schule herum. Davon hörten auch deutsche Väter von Schülern, die Mitglieder in Rotary Clubs waren. Sie waren von den ersten Erfolgen der Vereinigung Favela Monte Azul bei der Arbeit für Kinder so begeistert, dass sie sich des Projektes annahmen und in ihren Rotary Clubs dafür warben.

Schließlich konnten sie ihre rotarischen Freunde von der wertvollen Arbeit in der Favela für die Entwicklung der Stadtrandsiedlung in Santo Amaro überzeugen, bei der der Staat überfordert gewesen wäre, und ihren Rotary Club Mannheim-Friedrichsburg für eine praktische und zukunftsorientierte Entwicklungshilfe zur Förderung von Kindern gewinnen. Die Mitglieder dieses Rotary Clubs stellten ihre Spenden der von Ute Craemer gegründeten Favela-Vereinigung Monte Azul regelmäßig zur Verfügung, und zwar gemeinsam mit Spenden von rotarischen Freunden des Rotary Clubs São Paulo Leste.

Als eine der ersten Maßnahmen musste für eine bessere Gesundheit der Kinder gesorgt werden. Da die Hauptursache von Krankheiten in Favelas die hygienischen Verhältnisse sind, sollte zunächst das Wasserproblem gelöst werden, nämlich der Anschluss an die städtische Wasserversorgung hergestellt und die Kanalisation von Abwässern verbessert werden. Das verschmutzte Wasser hat bei den Kindern die verschiedensten Infektionen und Krankheiten hervorgerufen, auch mit tödlichem Verlauf. Aber die allgemeine Gesundheitsschwäche hatte nicht nur Folgen physischer, sondern auch psychischer bzw. mentaler Art.

Deshalb wurde eine Gesundheitsstation für ambulante medizinische und zahnärztliche Behandlung eingerichtet.

Dazu kam in der ersten Hälfte der 1980er Jahre eine Einkaufsgenossenschaft für Lebensmittel in der Favela, um die Ernährung der Kinder zu verbessern. Durch das Ausschalten des Zwischenhandels konnte die Ernährung der Favela-Kinder wesentlich verbessert werden. Dadurch wurde die intellektuell und willensmäßig schwache Entwicklung der Kinder vermieden, die z. B. vorher aufgrund von Vitamin D-Mangel und damit zusammenhängenden

Augenproblemen in der Schule nicht vorwärts kamen und dadurch keine Berufschancen hatten.

Außerdem wurde für Kinder zwischen 7 und 9 Jahren, die öffentliche Schulen besuchten, die Möglichkeit geschaffen, in ihrer Freizeit an schulischen Aktivitäten teilzunehmen, und zwar vorwiegend in Kunsterziehung (Malen, Musizieren, Theaterspielen) und in sportlichen Aktivitäten (Ballspiele). Auch konnten die Schüler bei ihren Hausaufgaben betreut werden. Ferner wurden behinderte Kinder unterstützt.

5. Einbeziehung von Stadtverwaltung und Wirtschaftsverbänden als Ergebnis erfolgreicher Clubarbeit im humanitären Bereich

Auch andere Rotary Clubs haben die Arbeit der Favela Vereinigung ACOMA unterstützt. 2001 hat beispielsweise der Rotary Club Chácara Flora in São Paulo und der Rotary Club of Midland in Canada mit Unterstützung der kanadischen Regierung der Favela-Vereinigung Monte Azul ein Kombi-Auto übergeben.

Die praktische und zukunftsbezogene Arbeit in der Favela, wie sie als Entwicklungshilfe von rotarischen Freunden zu Beginn der 1980er Jahre begonnen wurde, geht vom Menschen aus. Sie beschränkt sich nicht auf das Materielle. Denn zur Grundlage einer Entwicklungshilfe gehören vor allem auch die seelische Seite der betroffenen Menschen und die kulturelle der Gemeinschaft, damit sich die Menschen der Favela als gleichberechtigt anerkannt aktiv in ihre Gemeinde eingliedern können.

Inzwischen ist die freiwillige, ehrenamtliche Arbeit von Ute Craemer und ihren Freunden staatlich anerkannt, so dass auch finanzielle Mittel von der Stadtverwaltung zur Aufrechterhaltung und Ausweitung der wohltätigen Projekte beitragen. Die brasilianischen Industrie- und Handelsverbände (SENAI und SENAC) setzt sich besonders für die Berufsbildung der betreuten Jugendlichen ein. Und bestimmte Projekte werden von internationalen Organisationen (UNESCO) unterstützt. Schließlich tragen auch die in den Werkstätten der Favela Vereinigung ACOMA gefertigten Möbel, Websachen, Backwaren und Holzspielzeuge zur Weiterentwicklung der Arbeit für Kinder und Jugendliche in der Favela bei.

Der seit Anfang der 1980er Jahr an der Entwicklungshilfe für die Favela-Vereinigung Monte Azul beteiligte Rotary Club São Paulo Leste hat sich schon gleich nach seiner Gründung Anfang 1951 als „Clube de Serviços“ durch Spenden seiner Mitglieder für das Gemeinwohl eingesetzt. Da sein Territorium damals im Osten São Paulos sehr groß war und viele seiner Mitglieder sich schon als Unternehmer im damaligen Industrieviertel São Paulos kannten, haben die rotarischen Freunde vom RC São Paulo Leste mit ihren Spenden wohltätige Aufgaben übernehmen können, für die die jeweils betroffenen Gemeinden überfordert gewesen wären.